Nr. 288 7. Jahrgang 10. April 1924 / ר׳ ניסן תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE



Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteli. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

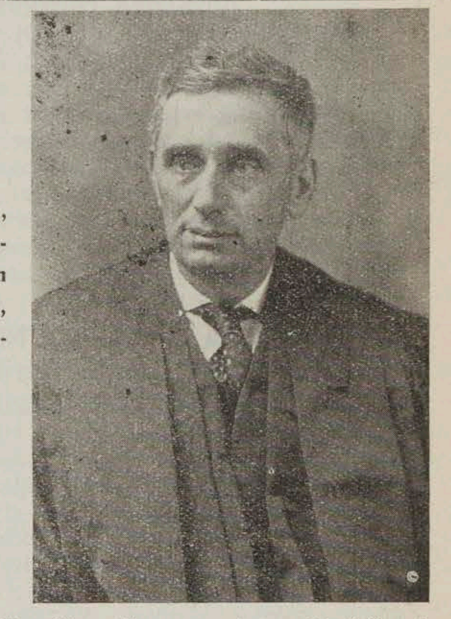
Eventuelle Kandidatur des Oberrichters Brandeis für die Vize-Präsidentschaft der Vereinigten Staaten.

Washington. Im Falle, daß Senator *La Folette* von Wisconsin die Wahl der dritten Partei zum Präsidentschaftskandidaten annimmt, besteht für den Richter Louis D. *Brandeis* vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten große Aussicht, von der gleichen Partei zum *Vize-Präsidenten* kandidiert zu werden. Jedenfalls hat Senator La Folette erklärt, falls die republikanische Convention in Cleveland einen „reaktionären" Wahlvorschlag machen würde, er bereit wäre, die Kampagne für eine unabhängige Wahlliste zu führen. Der Plan einer dritten Partei würde dann ernsthaft in Erwägung gezogen werden. (JTA)

Wie Brandeis Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten wurde.

(JPZ) *New York.* Mr. Joseph P. *Tumulty,* Wilsons Sekretär, während dessen Gouverneurzeit in New Jersey und auch später während seiner Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten, hat in einer Zuschrift an die JTA die Stellung des verstorbenen Staatsmannes zu den jüdischen Fragen wie folgt skizziert: „Präsident *Wilson* zweifelte nicht an dem antijüdischen Charakter der Einwanderungsbeschränkung."

Mr. Tumulty kommt dann zum erstenmal auf eine Angelegenheit zu sprechen, die bisher in der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden ist, nämlich, daß Wilson Louis D. *Brandeis* zu einem der *amerikanischen Bevollmächtigten für die Versailler Friedensverhandlungen ernannt* hatte, daß jedoch diese Ernennung nicht aufrecht erhalten werden konnte, weil der erste Richter des obersten Gerichtshofes dem Richter Brandeis keinen Urlaub gewähren wollte. Die Begründung lautete, daß die Arbeitsüberlastung beim Gericht einen solchen Urlaub nicht gestattete. Mr. Tumulty bestätigte auch, daß Brandeis *einer der wichtigsten Ratgeber Wilsons* sowohl *während,* als *nach dem Kriege* war. Besonders *vor wichtigen Entscheidungen wurde Brandeis Rat stets eingeholt.* Mr. Tumulty gibt dann den Wortlaut einer Unterredung mit Wilson wieder, die kurz vor der Ernennung Brandeis zum *Richter beim Obersten Gerichtshof* stattgefunden hat. Der Präsident sagte, daß er trotz der zu erwartenden Opposition weiter Kreise gegen die Ernennung eines *Juden* für einen so verantwortungsvollen hohen Posten auf dieser Ernennung bestehe, weil das Land *einen Mann von einer solchen Lauterkeit der Gesinnung* gerade am Obersten Gerichtshof brauche. Mr. Tumulty wurde auch beauftragt, das Ernennungsdekret, das in anderen Fällen gewöhnlich von einem Assistenten des Mr. Tumulty dem Senat überbracht wurde, in dem Falle Brandeis *persönlich* dem Senat zu überbringen, um auf diese Weise das besondere Interesse des Präsidenten für diese Ernennung kundzutun. In Verbindung damit erwähnt Mr. Tumulty auch einen Brief, den Wilson angesichts der *Opposition gegen die Ernennung Brandeis* an den Senator *Culberson* gesandt hat. In diesem Schreiben sagt Wilson ausdrücklich, die Opposition gegen die Ernennung Brandeis nehme an der Rassenzugehörigkeit des Richters Anstoß.



Louis, Dembitz-Brandeis, Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Ehrenpräsident der Zionistischen Weltorganisation.

Weiter spricht Mr. Tumulty von einem Vorfall, den Präsident Wilson ihm selbst einmal lachend berichtet hat. Es war auf einem Diner beim Sekretär *McAdoo,* zu welchem auch Brandeis eingeladen war. Die Ernennungsfrage war damals gerade aktuell. Es war dem Präsidenten bekannt, daß verschiedene Richter des Obersten Gerichtshofes besonders stark gegen Brandeis opponierten. Der Führer dieser Gruppe, der ebenfalls anwesend war, suchte geflissentlich Brandeis auszuweichen. Da nahm Präsident Wilson Brandeis beim Arm, führte ihn zu dem Richter hin und sagte: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen Ihren zukünftigen Kollegen auf der Richterbank vorstelle." Dem Präsidenten hat die Verlegenheit des Richters großes Vergnügen bereitet. Zum Schluß erklärt Mr. Tumulty noch: Daß der *Anspruch der Juden auf eine Heimstätte in Palästina* von den Mächten anerkannt und später in dem britischen Mandat festgelegt worden ist, das sei *zu einem großen Teil dem Einfluß des Präsidenten* zuzuschreiben.

Henry Ford dementiert der Verfasser des Buches „Der internationale Jude" zu sein.

(JPZ) *Bern.* Auf die direkte Anfrage des Herrn Josef *Messinger,* Seelsorger der israelitischen Kultusgemeinde in Bern, bei Mr. Henry *Ford* in Dearborn, ob Henry Ford selbst auch wirklich der Verfasser des so stark verbreiteten Buches *„Der internationale Jude"* sei, läßt Henry Ford durch die Redaktion seines Blattes, in welchem die in Frage stehenden Artikel zuerst erschienen sind, in einem Briefe an den Prediger Messinger mitteilen, daß er *keinesfalls der Verfasser* des genannten Buches sei und daß die Redaktion seines Blattes *„The Dearborn Independent" die Artikel gesammelt und herausgegeben hat,* die dann später in Buchform in Amerika und dann in Leipzig (Hammerverlag) erschienen sind.

Amerikas neues Einwanderungsgesetz.

(JPZ) *Washington*, 7. April. Im Kongreß wird diese Woche die *neue*, von dem Abg. *Johnson* eingebrachte *Einwanderungsbill* zur Abstimmung gelangen, durch welche die Einwanderungsquoten der östlichen und südlichen Staaten Europas zugunsten der deutschen und englischen Einwanderung herabgedrückt werden. Es wird *angenommen*, daß die Vorlage eine *Mehrheit finden* wird, obschon seitens der interessierten Kreise eine außerordentlich starke Agitation gegen sie ins Werk gesetzt worden ist. Die Opposition kann sich auf die Vorstellungen zahlreicher Vertretungen der ausländischen Bevölkerung südeuropäischen Ursprungs in New York, Chicago und anderen größeren Städten stützen.

Vereinigung der europäischen und amerikanischen jüdischen Hilfskomitees.

(JPZ) *London*. Das „Joint Distribution Committee" in New York, das für die unter den Folgen des Krieges leidenden Länder in philantropischer und kultureller Hinsicht bisher gesorgt hat, wird demnächst seine Wiederaufbautätigkeit einstellen und hat eine andere Körperschaft ins Leben gerufen, die sich aus 6 Vertretern des JDC, 6 Vertretern der JCA und 8 Vertretern anderer jüd. Organisationen in Europa zusammensetzen wird. Auch ein Vertreter des jüd. Nationalrats in Kowno, (Dr. *Rosenbaum*), wurde eingeladen. Die erste Sitzung soll in London vom 8.—10. April stattfinden.

10 Millionen Dollar von Nichtjuden für die Hilfszwecke des „Joint Distribution Committee".

(JTA) *New York*. Nach Mitteilungen des Direktors des JDC, (des amerikanisch-jüd. Hilfskomitees), Henry H. *Rosenfelt*, dessen Vorsitzender Louis *Marshall* ist, haben *Nichtjuden* während der achtjährigen Tätigkeit des jetzt in Liquidation befindlichen Komitees etwa *10 Millionen Dollar*, d. s. fast ein Sechstel der gemachten Spenden, beigesteuert. Im ganzen hat das Komitee mehr als *63 Millionen Dollar* aufgebracht, wodurch etwa 3 Millionen Menschen erhalten werden konnten. An diesen Sammlungen waren auch das „*Central Relief Committee*" und das „*People's Relief Committee*" beteiligt.

Strengste Massnahmen der rumänischen Regierung gegen die antisemitischen Studenten.

(JPZ) *Bukarest*, 6. April. Um jeder Agitation von seiten der *antisemitischen Studenten* zuvorzukommen, hat die Regierung beschlossen, das Ansammlungen und öffentliche Kundgebungen verbietende Gesetz in Kraft treten zu lassen. Fehlbare haben *Strafe durch die Militärgerichte* und bei gravierenden Umständen *Relegation* zu gewärtigen.

(JPZ) Die „Wiener Morgenzeitung" meldet aus Bukarest am 5. April: Infolge der zunehmenden *Studentenunruhen* beschloß der *Ministerrat*, heute für Bukarest das *Standrecht* zu erlassen. Die *Ordnungskontrolle* geht dadurch auf die *Militärbehörden* und die Kriegsgerichte über.

(JPZ) *Bukarest*. Der „Universul" berichtet, daß die Regierung auf Grund eines Protestes der bessarabischen Juden die Verordnung betreffend die Rumanisierung der jüd. Bevölkerung Bessarabiens vorläufig zurückgezogen habe. Die Juden Bessarabiens bereiten ein neues Memorandum vor, um gegen die Schliessung jüd. Schulen, sowie gegen die Auflösung des jüd. Schulkomitees zu protestieren.

Die jüd. Kaufleute Polens an den Premierminister.

Warschau, 2. April. Der jüd. kaufmännische Zentralverein Polens hat an den Ministerpräsidenten Polens ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß nach Polen einreisende jüd. Kaufleute fortgesetzt Insulten, Mißhandlungen, ja sogar der Lebensgefahr durch Huliganbanden ausgesetzt sind. Die jüdische Kaufmannschaft erwartet, daß der Premierminister im Interesse des Handels und der Industrie in Polen, sowie der Gleichberechtigung polnischer Bürger dieser Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit zuwenden wird. (JTA)

Beibehaltung des „numerus clausus" in Ungarn.

(JPZ) *Budapest*, 3. April. Die *Nationalversammlung* beriet in ihrer Donnerstagsitzung im Rahmen der Verhandlungen über die Schulreform mehrere Beschlussesanträge der *Opposition* über die Abschaffung des *numerus clausus* (der beschränkten Zulassung jüdischer Schüler in Prozent der Gesamtschülerzahl). Der Unterrichtsminister *Klebelsberg* erklärte, daß die Aufrechterhaltung des numerus clausus notwendig sei. In der Abstimmung wurden sämtliche Beschlussesanträge auf *Beseitigung des numerus clausus von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.*

La question du „numerus clausus" à la commission des minorités de l'union internationale des accociations pour la Société des Nations.

(JPZ) La Commission des Minorités de l'Union Internationale des Associations pour la Société des Nations s'est de nouveau occupée de la question du *numerus clausus* au cours de la session qu'elle a tenue à La Haye les 19 et 20 mars. Mr. *Tsatskis* a été délégué à La Haye par le „*Comité des Délégations Juives*" pour mettre les membres de la Commission des Minorités au courant des faits criants qui ruinent la vie académique de la jeunesse juive dans plusieurs pays. La commission a entendu un rapport envoyé de Paris par le prof. *Aulard* qui s'élève en termes énergiques contre le *numerus clausus* qui viole manifestement les traités des minorités et le droit de chaque individu à l'instruction. Mr. *Prudhommeaux*, le délégué français, a plus particulièrement insisté sur le caractère illégal et inique du numerus clausus. Le délégué polonais ayant affirmé que le numerus clausus n'était pas appliqué en *Pologne* par voie administrative, la Commission des Minorités, tout en condamnant en principe la limitation du nombre des étudiants appartenant à des minorités du fait de leur race ou de leur religion, a décidé de procéder à une *enquête* supplémentaire et de remettre cette question, en vue de l'adoption d'une *résolution définitive*, à l'ordre du jour de sa session qui doit avoir lieu à *Lyon*, au mois de juin prochain.

Besuch der holländischen Königin in der Grossen Synagoge zu Amsterdam.

(JPZ) *Amsterdam*, 1. April. Unter großen Feierlichkeiten und mit liebevoller Ehrerbietung seitens der gesamten jüd. Bevölkerung Amsterdams, wurde die Königin der Niederlande, *Wilhelminia*, begleitet von ihrem Gatten, dem Prinzgemahl, und der Kronprinzessin Juliana auf dem Wege zum Besuche der *Großen Synagoge*, am 1. April 1924 im Judenviertel empfangen.

Die „Große Synagoge", die im Jahre 1671 erbaut wurde und deren 250-jähriges Bestehen zu Pessach 1921 gefeiert wurde, war aus Anlaß des hohen Besuches durch die königliche Familie besonders festlich geschmückt. Auf den für die hohen Gäste reservierten Sitzplätzen waren die königlichen Wappen mit hebräischen Psalmaufschriften angebracht.

Oberrabbiner *Onderwyzer* sowie der Präsident der Gemeinde, E. B. *Asscher* hielten feierliche Ansprachen, worin sie die Tradition der Gerechtigkeit, Toleranz und Freiheit des niederländischen Königshauses rühmten. Anlässlich dieses Besuches wurden in der Synagoge zwei hebräische Gedenktafeln enthüllt, von denen sich die eine auf den Besuch der Königin in der Grossen Synagoge bezieht.

עדה המצבה

כעת חלפו כ"ה שנה מיום
אשר עלתה גברתנו המלכה

ווילהעלמינא י"ה

על כסא ממלכתה

באה לחדות נפשנו לבקר את בית הכנסת הזה
אשר הוא נתקן ונהדר בשנת תרפ'א לפ"ק
כאשר עברו מאתים וחמשים שנה מיום הוסדו
יום כ'ו לחדש אדר שני

שנת ב'ע'ז'ר'ת ה' לפ"ק

Die marmorne Gedenktafel, die aus Anlass des Besuches der Königin Wilhelmina am 1. April 1924 in der Grossen Synagoge zu Amsterdam enthüllt wurde.

Der jüdische Einfluss auf den niederländischen Volkscharakter.

(JTA) *Haag*. Die holländische Tageszeitung *„de Telegraf"* befragte verschiedene Persönlichkeiten über den niederländischen Volkscharakter. Der Rektor des niederländischen Lyzeums im Haag, der bekannte Professor Dr. R. *Casimir*, äußerte sich u. a. folgendermaßen:

„Ich fürchte, daß wir in vier Völker zerfallen werden: katholisch, orthodox-protestantisch, liberal-protestantisch und neutral-religionslos. Mit großer Anerkennung muß ich hier an die Arbeit meines Kollegen *Kohnstamm* erinnern,



Königin Wilhelmina mit ihrer Familie in der Grossen Synagoge zu Amsterdam.

der immer wieder die verschiedenen Richtungen zu einer Zusammenarbeit zu bringen versucht. Das ist vielleicht der Ausdruck des arbeitenden, reellen jüdischen Geistes, dem unser Land auf allerlei Gebieten so sehr viel verdankt. Ich glaube, daß *die jüdische Blutmischung in unserem Lande eine außerordentlich glückliche Ergänzung unseres Volkscharakters* bedeutet. Das jüdische Blut ist ein anerkennenswertes Element in unserer Gesellschaft. Es scheint, als ob der Jude über Differenzen, die uns so wichtig vorkommen, leichter hinwegkommt.

Amsterdamer Judenheit.

Skizzen von *Eugen Hoeflich.*

(Copyright 1924, by the JPZ.)

I.

In der portugiesischen Synagoge.

(JPZ) Mein erster Weg führte mich natürlich in das Judenviertel. Alte Stadt mit stellenweise engen Gassen. Hohe schmalbrüstige Häuser in allen Farben mit dem typischen Amsterdamer Dach, drei, vierhundert Jahre alt. Blumen, unendlich viele Blumen, an allen Straßenecken Blumerverkäufer, deren uralte Rufe mir unverständlich sind. Luftmenschen und Reiche, eng nebeneinander, selten nur typisch jüdische Gesichter, mitunter aber Portugiesen von hinreissender Schönheit und feierlichen Bewegungen. Ein Brodem üblen Geruches aus den Haustoren und dennoch etwas Heimliches, Heimatliches, Blutverwandtes in allen

diesen Schwingungen. Ich betrat die *portugiesische Synagoge,* eben begann Simchat-Thora, eine der größten Synagogen der Welt, deren Anblick im ersten Augenblick den Atem nimmt. Hunderte Bänke, nicht der Breite, sondern sonderbarerweise der Länge nach angeordnet, und auf jeder Bank Kerze neben Kerze, riesige Kerzenluster von der hohen Decke; hier stockt die Neuzeit: keine Elektrizität, kein Gaslicht stört die feierliche Stimmung dieser vielen Kerzenflammen, aus denen die Schatten ins Unendliche wachsen, die harten, schweren Holzsäulen beim Aron hakodesch hinankriechen und sich oben im Holzgitter verankern, das die Frauengallerie abschließt, und zitternd zurückkriechen zum Almemor, der durch die ganze Länge der Synagoge vom Thoraschrein getrennt, knapp vor dem Eingang liegt. Der Tempel ist von portugiesischen Juden bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Wenige typische Gesichter, sodaß ich augenblicklich den Eindruck habe, daß hier die äußere Assimilation durch den Einfluß des Milieus schon stark Fuß gefaßt hat, hie und da aber ein Knabengesicht von eindrucksvoller Schönheit orientalischen Schnittes. Der Chasan betritt den Almemor: eine Art Wachshut, ähnlich dem der Jesuiten und sein weisses Bäffchen unterm Kinn machen ihm einen christlichen Priester ähnlicher denn einem jüdischen Sänger. Sein kohlenschwarzer Bart aber und sein edelgeschnittenes Gesicht, das adelig und Jahrhunderte alt ist, sagen mehr. Der Ritus ist mir nicht neu; neu aber ist mir der absolute Mangel an Freudigkeit. Die Simchah geht hier in der steifen gleichmäßigen Feierlichkeit unter. Ein müdes Volk assimiliert sich an den holländischen Volkscharakter ... Muffig zögert aus dumpfen Haustoren jener schwere Geruch heraus, den ich mitunter liebe: Moder von Vergangenem, Erinnerung an Bewegungen, die längst in die Schattentore des Vergangenen eingegangen sind und Rufe Gewesener. Kreischend greift die Gegenwart mit Tramway und grellen Plakaten in dieses Stück Altertum hinein. Es ist Nacht, da ich am Rembrandthaus vorüberkomme. Ein Blick auf den alten Münzturm, ein scharfer Ruf eines Kohlenschiffers über die Gracht, vornehme Ruhe in einer Seitengasse und schon umfängt mich der hysterische Lärm eines holländischen Kleinparis in der Calwerstraat.

II.

Der Judenmarkt.

An der Peripherie des Ghetto der *Judenmarkt.* Am interessantesten am Sonntag Morgen. Hunderte Händler mit Abfällen aller Art, hunderte Händler mit Gebrauchsgegenständen aller Art. Unverständliche Rufe aller Art, immer die gleichen Rufe, aber kein jiddisches, kein hebräisches und kein spaniolisches Wort und keine eindrucksvolle jüdische Type — und dennoch nicht holländisch. Die semitische Beweglichkeit, das blitzschnelle Erfassen einer Situation — und die jüdischen Augen — das scheidet diese Menschen von den Holländern. Der andere Judenmarkt, der Nieuwe Markt, nach Ausgang des Sabbat. Das gleiche Leben wie am Markte des Tages, dennoch unendlich verschieden von diesem durch die geheimnisvolle, heimliche Beleuchtung, durch die geballten Schatten, die von den uralten Häusern fallen, welche den großen Platz abschliessen und durch den ausgesternten Himmel, in den die Türme der „Wage" in der Mitte des Marktes hineinragen, die groß und wuchtig, wie aus einem Stück gemeisselt, mystisch und vom Mondlicht übergossen, die Mitte des Marktes bilden. Nur diese Türme ruhen in diesem höllischen Wirbel von Stimmen. Hier schreit ein Jude ein neues Heilmittel in die Welt, dort preist Einer seine Schuhe an, von irgendwoher kommt die schrille Stimme eines kommunistischen Wanderredners, den bald ein Choral von vier Heilsarmeesoldaten ablöst. Wenige Zuhörer umstehen sie, denn dieser Markt ist der Markt der Juden. Ein paar Schritte weiter verkauft ein Jude deutsche Marknoten nach Milliarden; für ein paar Cents soviel man will. (Nichts drückt den schrecklichen Verfall Deutschlands plastischer aus, als dieser kleine Jude auf dem Nieuwe Markt zu Amsterdam.) (Fortsetzung folgt.)

Prof. Charles Gide über die Zukunft Palästinas.

(JPZ) In der soeben erschienenen Festschrift zum 60. Geburtstag Franz Oppenheimers (siehe JPZ Nr. 286), an der hervorragende Volkswirte und Soziologen Deutschlands und des Auslandes mitgewirkt haben („Wirtschaft und Gesellschaft". Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.), findet sich eine bedeutsame Studie des Pariser Nationalökonomen Charles Gide über „Die zionistische Kolonisation", der wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

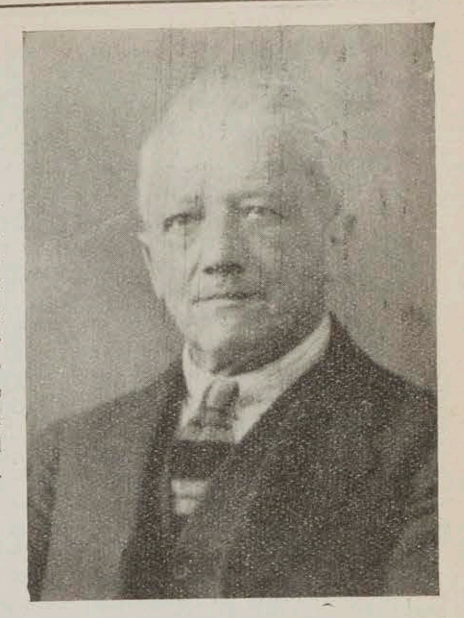
„Ich lasse die politische Geschichte beiseite und beschäftige mich nur, wie schon gesagt, mit dem ökonomischen Programm, d. h. eigentlich mit der *Kolonisation Palästinas.* Jede Kolonisation setzt zuerst den *Erwerb des Landes* voraus. Nun ist aber diese erste Bedingung nicht leicht zu verwirklichen; es handelt sich hier nämlich nicht um eine Besiedlung jungfräulichen Bodens, wie bei den Pilgervätern in Amerika, wo die Kolonisten sich einfach auf dem unbesetzten Boden niederliessen, wofür sie einige Schundwaren an wilde Stämme zahlten. Palästina ist zwar wenig bevölkert, etwa 700,000 Einwohner auf 30,000 Quadratkilometer, d. h. 23 Einwohner auf einen Quadratkilometer, während die Dichtigkeitsziffer der französischen Bevölkerung 73 beträgt, und außerdem noch wenig bebaut, aber es ist schon ganz von den Einheimischen in Besitz genommen. Andererseits kann man diese nicht summarisch enteignen, wie es in den eroberten Kolonien und auch oft in Algier geschehen ist. Es gibt also kein anderes Mittel, wenn man das Land haben will, als es zu *kaufen.* Anfangs war das leicht, denn der Boden war nicht teuer. Aber gerade durch die Tatsache der zionistischen Bewegung und die dadurch geschaffene Nachfrage wurde der *Preis des Bodens verdrei- und vervierfacht.* Es hat sich dann vor etwa 20 Jahren ein besonderer Fonds zum Rückkauf des Bodens gebildet, der Jüd. Nationalfonds, der den Zweck hat, durch Monopolisierung des Ankaufs die Ueberteuerung zu vermeiden und der Bodenspekulation eine Schranke zu setzen. Da es aber nicht genügt, die Mittel aufzubringen, die notwendig sind, um den Boden zu kaufen, sondern da man auch die Kapitalien haben muß, um ihn auszunützen, so hat man 1920 einen neuen Fonds gegründet, den sogen. *Aufbaufonds,* mit einem ungeheuren Programm und einem gewaltigen Voranschlag, 1½ Millionen engl. Pfund jährlich. Aber das steht nur auf dem Papier. Tatsächlich haben die Einkünfte, die durch eine freiwillige Steuer, „den Zehnten", von allen Juden geschaffen werden sollten, nicht ein Drittel dieser Summe erreicht.

Uebrigens braucht man nicht zu bedauern, daß die Kolonisationsmittel sich nur langsam vermehren und die Besiedlung sich nur schrittweise ausdehnt. Denn eine zu schnelle Besiedlung wäre gefährlich; sie würde nämlich eine zu starke Einwanderung hervorrufen, würde den Preis des Bodens übermäßig steigern und das Nationalgefühl der Araber überreizen, das, schon erwacht, heftig auf die jüdisch-nationalen Bestrebungen reagiert.

In der Tat liegt ein schwerwiegendes Problem in diesem unvermeidlichen Konflikt zwischen den entschiedenen Ansprüchen der dort lebenden zwei Völker, von denen das eine sich auf *historische Anrechte* beruft, während das andere sich auf ein *Besitzrecht* bezieht, das zwar weniger alt ist, aber doch mindestens tausend Jahre zurückliegt. Wir haben *gegen die Araber kein Vorurteil;* die Söhne Ismaels sind kaum weniger edlen Ursprungs als die Söhne Israels. Aber als Nationalökonom bin ich verpflichtet, festzustellen, daß seit etwa zwölf Jahrhunderten, seitdem die Araber das Königreich Davids im Besitz halten, sie es haben verfallen lassen. Was gilt unter diesen Umständen ihr Besitzanspruch? Mögen sie doch einmal ihr heiliges Buch, den Koran zur Hand nehmen und den Vers darin wieder lesen, der da sagt, daß *„die Erde demjenigen gehört, der sie urbar gemacht, bewässert und belebt hat"* — ein wunderbares Gesetz, weit überlegen dem römischen, das wir übernommen haben und das den Bodenbesitz auf der Besitzergreifung und der Verjährung begründet. Nun wohl: können die Bewohner Palästinas sich das Zeugnis ausstellen, daß sie das Land „neu belebt" haben? Gewiß nicht! Sie haben, als ob es an einem Toten Meer nicht genug wäre, aus dem Gelobten Land auch ein Totes Land gemacht. Vor dem Richterstuhl der Geschichte wäre ein Urteil auf Enteignung aus Gründen des Gemeinwohls gerechtfertigt.

Aber die *Zionisten beanspruchen ja gar nicht diese Enteignung;* im Gegenteil, sie sind bereit, den Arabern zu zeigen, wie man das Land zu höherer Kultur bringen kann. Haben sie ihnen doch allein durch die Tatsache ihrer Existenz und ihrer Käufe den ungeheuren Mehrwert verschafft, von dem ich vorher gesprochen habe, und den die einheimischen Besitzer wohl zu schätzen verstanden

Der berühmte Nationalökonom und Soziologe, Prof. Dr. Franz Oppenheimer, wurde am 30. März 60 Jahre alt, aus welchem Anlasse die wissenschaftlichen Fach-Kreise dem großen Gelehrten als Huldigung eine Festschrift widmeten. (Siehe auch unseren Artikel in No. 287, v. 3. April 1924).



haben, und zeigen sie ihnen doch durch ihr Beispiel weiter die Kunst, ihn zu verwerten und ihre Ernten zu verdoppeln und zu verdreifachen. Palästina ist zwar nicht groß, ein wenig kleiner als die Schweiz, aber es könnte ebenso wie die *Schweiz 3—4 Millionen Menschen gut ernähren* — und es hat nur 700,000. Also hat es noch Platz für 2 bis 3 Millionen jüd. Einwanderer. Da aber nur acht- bis zehntausend jährlich ankommen, sieht man, daß es noch einige Jahrhunderte dauert, ehe die Expropriation droht. Gegenwärtig sind von den 3 Millionen Hektar, die Palästina mißt, nur 40- bis 50,000 Hektar, also weniger als 2 v. H., von Juden in Besitz genommen und davon nur 7—8000 von den Zionisten. Im übrigen bewundere ich den Eifer für die Einheimischen Palästinas, von dem so viele Franzosen und Engländer beseelt sind, die sich niemals beunruhigt haben über die Enteignung der Eingeborenen von Algier, Tunis und Neu-Kaledonien mit oder ohne Entschädigung.

Der Oberrabbiner des Heiligen Landes in Amerika.

(WM.) *New York.* Oberrabbiner *Kook* aus Jerusalem, der in Begleitung der Rabbiner *Schapiro* und *Epstein* nach Amerika fuhr, um für die jüdischen Lehrstätten in Palästina und Europa zu wirken, wurde bei seiner Landung in New York mit *außerordentlichen Ehren* empfangen. Die drei Rabbiner wurden im Boot des *Bürgermeisters von New York* ans Land gebracht. Ein unabsehbarer Zug von Delegierten verschiedener Körperschaften und Vereinigungen geleitete die Gäste durch beflaggte Straßen ins *Rathaus*, wo der *feierliche Empfang durch den Bürgermeister* erfolgte. Auf eine überaus herzliche Begrüßungsansprache des Bürgermeisters antwortete Oberrabbiner Kook in hebräischer Sprache. Die Delegation hofft, in Amerika einen Fonds von *einer Million Dollar* für die Zwecke der notleidenden konservativen jüdischen Lehrstätten aufzubringen.

Oberrabbiner Kook über die Lage in Palästina.

New York. Oberrabb. *Kook* äusserte sich gegenüber Vertretern der Presse sehr pessimistisch über die Zukunft des geistigen religiösen Judentums in Palästina. Der Zweck seiner Amerikareise sei der, das amerikanische Judentum an seine Pflichten gegenüber Erez Jisroel, besonders inbezug auf die *Förderung der religiösen Kulturanstalten in Palästina* zu erinnern. „Die Anstalten des orthodoxen Judentums in Palästina, sagte Oberrabb. Kook, erhalten aus Amerika hauptsächlich vom „Central-Relief-Committee" etwa 150,000 Dollar jährlich. Sollte diese Quelle versiegen, so würde dies den sicheren Ruin dieser Anstalten bedeuten. Eine Kräftigung derselben würde auch unsere politische Lage gegenüber der Regierung kräftigen."

Oberrabb. *Kook* sagte zum Schluß: „*Die Berichte über einen Zwist zwischen mir und Rabbi Sonnenfeld sind stark übertrieben.* Wir sind gute Freunde, es besteht zwischen uns bloß eine Meinungsverschiedenheit in dem Sinne, daß Rabbi Sonnenfeld ganz und gar für den alten Jischuw ist, wogegen ich zum Teil auch für den neuen Jischuw eingenommen bin." (JTA)

L'installation du Grand-Rabbin de Belgique.

(JPZ) *Bruxelles.* M. le grand-rabbin Ernest *Ginsburger,* qui a pris récemment possession de son poste de grand-rabbin de Belgique, a été installé officiellement le 30 mars à la synagogue de la rue de la Régence:

Le nouveau promu, M. E. *Ginsburger,* fit son entrée solennelle accompagné de M. *Philippson,* président du Consistoire central de Belgique, des membres du conseil d'administration et du collège des rabbins et ministres-officiants de Belgique. Assistaient également à cette cérémonie: M. l'échevin *Brassinne,* délégué par la Ville de Bruxelles, et un représentant du ministre de la Justice en la personne du directeur des cultes.

M. Ginsburger dégagea dans une apologie admirable et d'une pensée élevée, toute la richesse, ainsi que toute la profondeur des lois de Moïse. Il réfuta l'opprobre jeté sur le peuple d'Israël, en glorifiant le patriotisme des soldats juifs morts sur les champs de bataille ou dans les camps de prisonniers. L'éloquent orateur fit appel à la conscience du peuple d'Israël pour aimer davantage la religion et les pays où le judaïsme est respecté.

Le Japon et les méthodes de la „Jewish Colonization Association".

(JPZ) *Paris,* 8. avril 1924. Nous apprenons que la *Légation du Japon,* en *Argentine,* qui étudie le projet d'installation d'agriculteurs japonais dans ce pays — notamment sur le territoire de Formosa (frontière bolivienne) — s'est adressée à la Direction Générale de la „*Jewish Colonization Association*", à Buenos-Aires, pour lui demander des informations détaillées sur les méthodes suivies dans les colonies de cette Société. La Légation japonaise a entendu vanter, dans les sphères officielles argentines, les résultats obtenus par la J.C.A. et voudrait s'inspirer du système appliqué par cette institution dans son oeuvre de colonisation.

La Légation japonaise se propose de déléguer l'un de ses membres pour visiter les colonies de la J.C.A., afin de se rendre compte, de visu, de la marche de ces exploitations et de la façon dont sont organisés tous les services, communaux et autres, fonctionnant dans les groupements de l'Association.

Die Not der medizinischen Kinderhilfe in Russland.

(JPZ) *Berlin.* - A. R. - Die Zentralverwaltung der Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden, „OSE", hat in letzter Zeit Mitteilungen erhalten, über den schlechten Gesundheitszustand der jüd. Kinder in der Ukraina. Durch den ökonomischen Niedergang der jüd. Bevölkerung in der Ukraina, hat die Zahl der fürsorgelosen Kinder sehr zugenommen.

Die Untersuchung, die an einer bedeutenden Zahl jüd. Kinder in Elisabethgrad gemacht wurde, hat ergeben, daß 59 Prozent derselben verwahrlost sind. Der Gesundheitszustand dieser Kinder ist ein katastrophaler; volle 54 Prozent derselben sind krank an hereditärer Tuberkulose. Ueber 70 Prozent der Kinder sind Waisen, Halb- und Ganz-Waisen. Die Kinder leben in sehr schädlichen, unsanitären Verhältnissen, zweidrittel von ihnen wohnen in feuchten, niedrigen, finsteren Wohnungen. In den letzten Monaten hat sich die Zahl der Kranken unter der jüd. Bevölkerung stark vergrößert. Anstatt 15,000 Kranke, die das Ambulatorium des „OSE" in den letzten Monaten des vergangenen Jahres passiert haben, betrug die Zahl im Februar fast 30,000. Die Ambulatorien haben in diesem Monat zirka 20,000 Rezepte ausgegeben.

Juden in der neuen weissrussischen Regierung.

(JTA) *Minsk.* Dieser Tage hat sich die neue weißrussische Regierung gebildet. In dem aus 9 Personen bestehenden Präsidium des zentralen Exekutiv-Komitees sitzen *drei* Juden: *Chodasch, Gertner* und *Nodel.* Im Rat der Volkskommissäre sitzen folgende Juden: der stellvertretende Vorsitzende des Kommissariats Weinstein, Kommissär für Landwirtschaft Geltmann, Kommissär für Arbeiter- und Bauerninspektion Rudermann und Kommissär für Justizwesen Gertner.

Aufruf für die Herausgabe des Archivs der Pogrome.

Vor 5 Jahren gründeten die jüd. gesellschaftlichen Kreise in Kiew ein Kollegium, welches die Aufgabe hatte, Materialien über die Pogrome, die zu jener Zeit in der Ukraina wüteten, zu sammeln. Dieses in der Zeit des Elends ins Leben gerufene Archiv, nahm allmählich an Umfang und historischer Bedeutung zu — und ist nun ein riesiger Quellenschatz geworden, welcher Tausende von Protokollen, von Angaben der Gelittenen, von offiziellen Berichten, Gemeindeaufzeichnungen („Pinkossim"), Verzeichnissen der Ermordeten, Hunderte von Urkunden, Photographien, ja sogar Kinoaufnahmen u. dgl. enthält. Das Archiv stellte sich die Aufgabe, das *Material in einer Reihe von Büchern zu veröffentlichen* — ein Fundamentalwerk auf diesem Gebiet zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurde die Sammlung nach dem Auslande — nach Berlin — gebracht, wo sich um das herausgegebende Werk verschiedene Geschichtsforscher, Schriftsteller, sowie gesellschaftlich tätige Personen gruppierten. Nach einigen Jahren mühseliger Arbeit stellte es sich jedoch heraus, daß es bei der Knappheit an Geldmitteln sehr schwer sei, das Werk zu Ende zu führen. Bisher ist es jedoch nur gelungen, den *ersten* Band dieser aus mehreren Bänden zu bestehenden Ausgabe in *zwei* Sprachen herauszugeben.

Zur Zeit befindet sich das Archiv in einer *sehr kritischen Lage,* und es besteht daher keine Möglichkeit, die weiteren, in Manuskript bereits fertiggestellten, Bände zu veröffentlichen. Das Material über die Pogrome von Petljura, Denikin usw., auch ein namentliches Verzeichnis der Ermordeten, das Material über den *jüdischen „Selbstschutz"* — das alles wird unausgenützt bleiben müssen.

Wir wenden uns deshalb und die jüd. Gemeinden, Genossenschaften und Organisationen aller Länder, denen die Vollendung eines solchen historischen Werkes naheliegt. Ein so wichtiges, kulturelles Unternehmen darf nicht untergehen. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, das begonnene Werk zu vollführen. Ganz besonders wenden wir uns an die ukrainischen Emigranten, an diejenigen, denen es gelungen ist, sich vor der Pogromgefahr zu retten, und die jetzt in ruhigen Verhältnissen leben. Sorget dafür, daß das Archiv bestehen bleibt, daß das begonnene Werk vollendet und unseren gefallenen Brüdern in der Ukraina ein historisches Denkmal errichtet wird.

Geldzuwendungen können an folgende Adressen zugesandt werden: *Berlin,* Dr. M. *Kreinin,* Knesebeckstr. 91, oder Redaktion *„Jüdische Rundschau",* Sächsische Straße 8. Es muß dabei ausdrücklich angezeigt werden, daß die Spenden für das *„Ost-Jüdisches Historisches Archiv"* in Berlin bestimmt sind.

Ch. Bialik	Ch. Schitlowsky	J. Teitel
D. Bergelson	M. Soloweitchik	E. Tscherikower
Ben-Adir	M. Kreinin	N. Stif
J. Grinbaum	W. Latzky	J. Schechtmann
N. Gergel	Jak. Lestschinsky	J. Schiper
Prof. S. Dubnow	M. Silberfarb	

Vom Keren-Hajessod.

Keren Hajessod-Propaganda durch Radio.

New York. - (Zi.) - Am 19. März wurden in Amerika zum ersten Male zionistische Propagandareden durch eine amerikanische Radiostation verbreitet. Es waren dies die Reden des Chairman des amerikanischen KH-Direktoriums, Morris *Rothenberg,* über die Renaissance Palästinas und eine Rede von Rabbi *Goldstein,* denen amerikanische und jüd. Volkslieder folgten. Weitere KH-Propagandareden wurden am 27. März durch Radio verbreitet, und zwar der Bericht Rabbi *Silvermans* über seine Eindrücke in Palästina.

Zwanzig Zionisten in Moskau verhaftet.

(JTA) *Moskau.* Am 16. und 17. März wurden in den Wohnungen zahlreicher Zionisten Haussuchungen vorgenommen, denen eine Anzahl Verhaftungen folgten. Unter den etwa 20 Verhafteten befindet sich Prof. *Bolkewsky,* Dr. *Bichewsky,* Ing. Jesaia *Goldberg* und *Aronow.* (Siehe auch JPZ Nr. 287.)

Ein eigenes Heim der Zionisten in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* Wie die *„Jüdische Rundschau"* meldet, hat die zionistische Vereinigung für Deutschland in Berlin

ein eigenes Haus (Meinekestr. 10) erworben. In dem Hause werden nicht allein die Büros der Z. V. f. D., sondern auch diejenigen des KH, des Palästina-Amtes und der Berliner zion. Vereinigung untergebracht werden, sodaß ein dauernder Kontakt zwischen den Institutionen der deutschen Zionisten bestehen wird. Das Haus enthält einen großen Sitzungssaal und etwa 60 Büroräume.

Wie die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion" entstand.

III.

(WMZ) Als *Nilus* 1900 eine religiös-mystische Schrift, welche die Bekehrung eines Freidenkers zum orthodoxen Glauben darstellt, veröffentlichte, lenkte er auf sich die Aufmerksamkeit der *Großfürstin Sergius*, einer hessischen Prinzessin, welche nach dem gewaltsamen Tode ihres Mannes, des Statthalters von Moskau — er wurde von Revolutionären ermordet — als alternde Dame von höfischer Leichtlebigkeit in nonnenhafte Gottergebenheit gefallen war und sich an die Spitze griechisch-orthodoxer Frömmigkeit und sämtlicher russischer Klöster stellte.

Zu jener Zeit lebte und wirkte am Hofe des Zaren Nikolaus des Zweiten ein Franzose namens *Philippe*, ein Spiritist und Tausendkünstler, Magnetiseur, Hypnotiseur, Geisterbeschwörer und Gedankenleser, welcher einen grossen Einfluß auf den Zaren ausübte, so daß die höchsten Würdenträger um seine Gunst buhlten. Philippe war Freimaurer, gehörte zum Orden der Martinisten und hat den Martinismus auch am Zarenhofe eingeführt. Der Zar selbst soll Präsident einer solchen Loge gewesen sein. Als patriotischer Franzose bearbeitete dieser Magier den Zaren zwar zugunsten Frankreichs, indem er jedesmal, wenn er den Geist Alexanders des Dritten heraufbeschwor, ihn von der „unverbrüchlichen Treue zu Frankreich" zum Sohne sprechen ließ, als Anhänger des Martinismus aber war er Pazifist und wirkte in diesem Sinne auf den Zaren ein. Die pazifistischen Anwandlungen des letzteren, welche bekanntlich zu den Haager Friedenskonferenzen führten, sind in hohem Maße diesem Einfluß zu verdanken. Diese Beherrschung der zaristischen Gedanken durch den Franzosen erweckte die Eifersucht anderer Hofgrößen und ärgerte besonders die hohen Militärs, welche die pazifistische Bearbeitung des Zaren für schädlich hielten. Die Folge davon war, daß sich allmählich am Hofe eine Partei gegen Philippe bildete, an deren Spitze die Kaiserin-Witwe in Petersburg und die Großfürstin Sergius in Moskau sich stellten. Der Haß der Kaiserin-Witwe gegen Philippe ging so weit, daß sie *Ratschkowsky* beauftragte, Material gegen den Franzosen zu sammeln. Als aber die von Ratschkowsky herausgefundenen kriminellen Verbrechen Philippes ohne Wirkung auf den Zaren blieben, mußten die „Protokolle", welche Ratschkowsky zu jener Zeit, wie es mit Bestimmtheit angenommen werden kann, schon fertig in den Händen hatte, herhalten. Diese sollten die Ränke der Freimaurer vor die Augen des Zaren führen und, da Philippe als ihr Abgesandter leicht hingestellt werden konnte, ihm beweisen, daß er unter die Herrschaft seiner Totfeinde geraten sei, welche darnach trachteten, die Monarchie in Rußland zu stürzen. Diejenigen Stellen in den „Protokollen", welche mit besonderer Heftigkeit die Tätigkeit der Pazifisten angreifen, sogar die Person Leon *Bourgeois* nicht schonend, sind höchstwahrscheinlich zu jener Zeit in diese eingefügt worden und sollten eine besondere Spitze gegen Philippe bilden. Dadurch verband also Ratschkowsky mit dem Hauptzweck der „Protokolle", der darin bestand, einen Schlag gegen die Juden und den Liberalismus zu führen, noch den Nebenzweck — die Diskreditierung Philippes, was das Pamphlet umso wertvoller machte.

Die Großfürstin Sergius war ihrerseits von der Idee beseelt, den französischen Spiritisten am Hofe durch einen russischen rechtgläubigen Mystiker zu ersetzen, welcher die geistige Herrschaft über den Zaren übernehmen soll, und fand in der Person des Nilus den geeigneten Mann, der den unliebsamen und schändlichen Franzosen ablösen könnte. Sie arbeitete auf diesen Plan hin, welcher noch mit einer Heirat des Nilus mit einer Hofdame der Zarin, einem Fräulein Oserowa, kombiniert wurde. In diesen Plan wurde auch Ratschkowsky eingeweiht.

Was lag nun für diesen gewiegten Spitzel näher als die *„Protokolle"* im Wege der Veröffentlichung durch *Nilus* zur Kenntnis des Zaren bringen zu lassen? Da man sich bei *Nikolaus dem Zweiten* durch nichts besser als durch eine *Schmähschrift gegen die Juden* einführen konnte, da ferner die Angliederung der *„Protokolle"* an die mit Geheimformel und -Zeichen verzierte mystisch-religiöse Schrift des Nilus den mystisch veranlagten Zaren für die *„Wahrheiten"* der ersteren noch empfänglicher machen mußte, so war der Erfolg des Werkes, sowie der des Nilus sicher. Dieser Erfolg aber barg in sich einen zweifachen Vorteil für Ratschkowsky: erstens die Beseitigung Philippes, was ihm die Gunst höchster Stellen eingebracht hätte, und zweitens die Erwerbung eines dankbaren Freundes in der Person des künftigen geistigen Beherrschers des Zaren.

Mit der verflossenen Freundin von Nilus, Frau K., welche in Paris verblieb, traf Ratschkowsky oft in dortigen spiritistischen Kreisen zusammen, da Frau K. unter dem Einfluß von Nilus dem Spiritismus sich zuwendete und auch Ratschkowsky für die okkulten Künste eine Passion besaß.

Es war also nichts gelegener für Ratschkowsky, als die „Protokolle" der Frau K. zu übergeben, welche sie an Nilus übermitteln wollte. Was sie auch tat. (Forts. folgt.)

Aus Palästina.

Baron Rothschilds Pläne für Palästina.

(JPZ) Baron Edmound de *Rothschild* hat die Abordnung palästinischer Juden, die ihn in Kairo aufsuchte, davon unterrichtet, daß er beabsichtige, *große Strecken Landes, besonders in Samaria, zu kaufen*, um die jüdischen Kolonien geographisch *abzurunden*. Gegenwärtig habe sich zwar die Regierung in seine Pläne gemengt, aber er hoffe, schließlich Erfolg zu haben. Er begrüßte die Verbesserung der arabisch-jüdischen Beziehungen, und er mahnte die Chaluzim, die jüdische Ueberlieferung hochzuhalten. Er beabsichtige, einiges von den Hilfsgeldern, die er den alten Kolonien gibt, zurückzuziehen, um neuen Siedlern erste Hypotheken geben zu können.

Eine eigene Währung in Palästina. (?)

(JTA) *Jerusalem*. Wie die palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, hat die Regierung ein Komitee zur Behandlung der Frage der Einführung einer palästinischen Währung eingesetzt. Vorsitzender des Komitees ist der Schatzmeister der palästin. Regierung, Herr *Davis*. Demselben gehören noch an: die Direktoren der palästinischen Banken, unter ihnen Jacobus *Kann*, der langjährige Zionist und Bankier, der jetzt holländischer Konsul in Jerusalem ist, sowie der Schatzmeister der zion. Exekutive, *van Vriesland*, ferner zwei Araber und der Zolldirektor.

Desinfektions-Anlagen in Palästina.

(JPZ) *New York*. W. *Dreyfuß*, der erste Chemiker der „West Desinfecting Company of New York" reist nach Palästina, um in den größeren Städten Desinfektionsanlagen einzurichten. (Dreyfuß stammt aus der Schweiz.)

Eine Bialik-Straße in Tel-Awiw.

(JPZ) Die Tel-Awiwer Stadtgemeinde hat beschlossen, eine Straße nach *Bialik* zu benennen.

2400 Visen für neue jüdische Einwanderer nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. Die palästinische Regierung hat der zion. Exekutive 2400 Visen für Einwanderer bewilligt, die an Verwandte von jetzt in Palästina lebenden Juden ausgefolgt werden sollen. Sie haben von April bis Oktober Gültigkeit. Die zion. Exekutive in Palästina hat die Visen den Palästinaämtern der Zion. Org. in den Ländern der Diaspora zugeteilt.

Neue Einwanderungserlaubnis für 100 Frauen nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. - (Zi.) - Die palästinische Regierung hat die Einwanderungserlaubnis für 100 Frauen ausgegeben. Es sind dies die ersten Erlaubnisscheine für Frauen, die auf Ansuchen der zion. Exekutive von der Regierung bewilligt worden sind. Nach der Einwanderung dieser Frauen ist noch eine weitere Anzahl von Bewilligungen in Aussicht gestellt. Das Inslandkommen dieser Frauen wird für die landwirtschaftliche Arbeit in den Farmen von großem

Nutzen sein, da sie den Männern die Arbeiten abnehmen würden, die vollkommen von ihnen geleistet werden können, wie Milchwirtschaft, Gemüsezucht usw., und die Männer dadurch für die schweren Feldarbeiten frei werden.

Aus der Agudas Jisroel.

Das neue Wandererheim des Jüd. Hilfswerkes in Wien.

(AJP) *Wien.* Der Leitung des Jüd. Hilfswerkes der Aguda in Wien ist es gelungen, ein Objekt zu beschaffen, das in kürzester Zeit in ein Heim für Durchwanderer umgestaltet wird. Das Objekt liegt im Zentrum der Stadt, in der Nähe der grossen Bahnhöfe und es wird 30 bis 50 Personen fassen können. Im neuen Heime werden sowohl größere Schlafsäle für Einzelpersonen, wie Zimmer für Familien eingerichtet. Das Heim wird auch eine besondere Abteilung für Frauen besitzen.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *London.* - T. - Sir Herbert *Samuel,* der Oberkommissär von Palästina, wird zu Anfang des Sommers in London eintreffen, um seinen Jahresurlaub hier zu verbringen.

(JPZ) *Warschau.* - T. - Das höchste militärische Gericht stimmte einem Antrag des jüd. Advokaten *Hartglas* zu, und beschloß die *Kassation des Urteils* im Prozeß des standrechtlich erschossenen Rabbiners *Schapiro* in Plock. Das Verfahren wird wieder aufgenommen werden. (Siehe JPZ Nr. 279 vom 7. Februar 1924.)

(JPZ) *Warschau.* - T. - Die Warschauer jüd. Gemeinde dessignierte die Summe von 20 Millionen Mark, als Beitrag zum Bau eines pathologischen Instituts beim Warschaur jüd. Spital.

(JPZ) *Odessa.* - T. - In den letzten Monaten wurden, dank der Tätigkeit der Gesellschaft „ORT", im Distrikt von Odessa 895 Familien auf einem Areal von 30,000 Acren angesiedelt.

(JPZ) *Warschau.* - T. - Der russische *Prinz Zaslawski* ist dieser Tage mit Zustimmung des Warschauer Rabbinats, die er erst nach langen Vorstellungen erhalten hat, *zum Judentum übergetreten.* Der Prinz ist mit einem jüd. Mädchen verlobt, das letztens zum Judentum zurücktrat.

(JPZ) *Timisoara.* (Temesvar.) - E. K. - Bei den Wahlen in die orth. Josefstädter Kultusgemeinde errang die zionistische Liste 60 Prozent der Mandate.

(JPZ) *Kowno.* - T. - Im litauischen Sejm wurde beschlossen die Geistlichen als Staatsangestellte zu betrachten. Trotz der früheren Versprechen bezieht sich dieser Beschluß nicht auf die Rabbiner.

(JPZ) *Beirut.* - T. - Rabbi Sabbatei *Bakhbout* wurde zum Oberrabbiner von Beirut gewählt.

(JPZ) *Madrid.* - T. - Die spanische Regierung verlieh Herrn Benjamin *Ganem* den *Isabella-Orden* für seine Verdienste als Vizekonsul in Tunis.

Emigration, Reise und Verkehr.

Palästina-Touristen.

(JPZ) Der diesjährige Touristenstrom in Palästina ist ein ungemein reger. Speziell für die Osterfeiertage sind Tausende von jüd. Besuchern in Palästina angekündigt. So ist aus Warschau durch Vermittlung des dortigen Palästinaamtes am 1. April eine Gruppe von 450 Personen nach Palästina abgereist, 250 Touristen, größtenteils reiche Kapitalisten, die in Palästina geschäftliche Verbindungen anknüpfen wollen, und 200 Emigranten, von denen ein Teil von der Zion. Org. abgefertigt wurde, und der andere auf Grund von Affidavits zu Verwandten in Palästina reist. (Zi.)

(JPZ) *Kowno.* - B. - Die von der „Jüdischen Stimme" veranstaltete Palästina-Reise, an der sich 100 Personen beteiligen, wurde am 30. März angetreten. Die Reisegesellschaft wird sich in Constanza einschiffen.

Flugplan der Ad Astra-Aero A.-G.

Zürich-München-Wien.

Zürich ab 9.45 Uhr, München an 12 Uhr, ab 12.30 Uhr, Wien an 15.45 Uhr. Wien ab 8.30 Uhr, München an 11.45 Uhr, ab 12.30 Uhr, Zürich an 14.45 Uhr.

München-Fürth-Frankfurt.

München ab 13.00 Uhr, Fürth an 14,20 Uhr, ab 14,45 Uhr, Frankfurt an 16.30 Uhr. Frankfurt ab 8.30 Uhr, Fürth an 10.15 Uhr, ab 10.40 Uhr, München an 12.00 Uhr.

Genf-Zürich-München.

Genf ab 11.45 Uhr, Zürich an 13.45 Uhr, ab 14.15 Uhr, München an 16.30 Uhr. München ab 8.45 Uhr, Zürich an 11,00 Uhr, ab 11.30 Uhr, Genf an 13.30 Uhr.

München-Wien-Budapest.

München ab 9.00 Uhr, Wien an 12.15 Uhr, ab 13.00 Uhr, Budapest an 14.45 Uhr. Budapest ab 9.30 Uhr, Wien an 11.30 Uhr, ab 12.15 Uhr, München an 15.30 Uhr.

Wien-Budapest.

Wien ab 9.00 Uhr, Budapest an 10.45 Uhr. Budapest ab 16.00 Uhr, Wien an 18.00 Uhr.

Schweiz.

Gründungsversammlung eines Keren-Hatauro-Fonds in der Schweiz.

Zürich. - R. - Sonntag, den 10. April, fand in der Pension „Ivria" eine gut besuchte Versammlung zwecks Gründung eines schweizerischen „Keren Hatauro" (Thora-Fonds) statt. Herr *Rosenzweig,* der die Sitzung eröffnete, wurde einstimmig zum Tagespräsidenten gewählt. Er beantragte, Herrn Rabb. Dr. *Cohn* (Basel) ein Telegramm mit den besten Wünschen für eine baldige Genesung zu

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN.

übersenden, was von der Versammlung gutgeheissen wurde. Herr *Botschko*, der aus Montreux extra nach Zürich gekommen ist, war infolge eines plötzlichen Unwohlseins verhindert, sein angekündigtes Referat zu halten, weshalb Herr Rosenzweig in kurzen Darstellungen Ziel und Zweck des Keren Hatauro schilderte. Der „Keren Hatauro" will Gelder sammeln zur Unterstützung der infolge Mangels der nötigen Mittel vor der Auflösung stehenden Jeschiwoth im Osten, zur Subventionierung auch des Thora-Studiums in der Schweiz und zur eventuellen Gründung von Jeschiwoth in der Schweiz, die Jugend in ihrem Streben nach Thora zu unterstützen und überhaupt allgemein das Thora-Studium zu pflegen. Bei der Beratung des Arbeitsprogrammes entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich u. A. die Herren Dr. T. *Lewenstein*, S. *Teplitz*, Saly *Guggenheim*, Josef *Erlanger*, Ch. J. *Eiß*, *Krupernik*, Imman. *Herz*, *Stefanski* und *Goldschmid* beteiligten. Bei der Wahl wurde *Luzern* als *Vorort* bestimmt und Herr Rabb. *Brom* zum Präsidenten des schweiz. Keren Hatauro und die Herren Jakob *Erlanger*, Immanuel *Herz*, S. *Rutowitz* und *Neufeld* (alle in Luzern) in die Zentral-Kommission gewählt. Die Herren Rabbiner sind von Amts wegen Mitglieder der Kommission. Außerdem wählt jede Gemeinde 3—7 Mitglieder einer Orts-Kommission, in den kleineren Ortschaften werden Vertrauensmänner nominiert. Nachdem noch Herr S. *Guggenheim* den Wunsch von Bachurim in Davos nach Gründung einer Jeschiwo erörtert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Schweizerischer Zionistenverband.
28. Delegiertentag am 11. Mai im Grossratssaal in Bern.

Am 11. Mai 1924, findet im Großratssaal in *Bern*, der 28. Delegiertentag des Schweizerischen Zionistenverbandes mit folgenden *Traktanden* statt:

1. Eröffnung. 2. Wahl des Tagesbureaus. 3. Tätigkeitsbericht des Zentralkomitees: a) Allgemeiner Rechenschaftsbericht des Präsidenten; b) Kassabericht; c) Bericht des Organisations- und Propaganda-Ressorts; d) Bericht des Palästina-Ressorts; e) Bericht des Jugends-Ressorts; f) Keren Kajemeth-Bericht; g) Revisorenbericht. 4. Allgemeine Debatte. 5. Bestimmung der Höhe des Landesbeitrages. 6. Wahlen: a) Wahl des Zentralkomitees; b) Wahl des KKL-Kommissärs für die Schweiz; c) Wahl der Revisoren. 7. Bestimmung des Sitzes des Zentralkomitees.8. Beratung und Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge. 9. Varia.

Im Weiteren wird auf das Rundschreiben vom 3. ds. verwiesen. *Das Zentralkomitee.*

Büchsenleerung des J.N.F.

Zürich. Die *„Jüdische Nationalfonds-Zentrale Zürich"* teilt uns mit, daß die Büchsenleerung im Laufe des Monats April stattfindet und bittet diejenigen Büchseninhaber, die ihre Wohnung gewechselt haben, um Aufgabe der neuen Adresse an Herrn Ing. M. *Rappaport*, Zürich 6, Ekkehardstraße 24.

Mitteilung des C.C. der Keren-Hajessod-Vereinigung für die Schweiz.

Zürich. Herr Max *Guggenheim* ist leider verhindert, die ihm angebotene Stelle eines Sekretärs der Keren-Hajessod-Vereinigung für die Schweiz anzunehmen.

* Aphorismen. *

von Oscar Grün.

Die Welt schuldet uns Juden
schon so lange unser Recht,
daß sie es uns einfach
— weiter schuldig bleibt.

* * *

Nur diejenigen Juden,
die kein Ansehen geniessen,
trachten danach
Aufsehen zu erregen.

* * *

Die Antisemiten sollten
anstatt unsere Fehler zu bemängeln,
wobei für beide Teile nichts herauskommt,
lieber auf unsere Verdienste Acht haben
und daraus Vorteil ziehen.

* * *

Der Hellenismus
führt vom Egos zum Eros,
der Judaismus
vom Egos über Eros zum Ethos.

* * *

Der ethische Wert des Judentums
liegt weniger in der Idee der Göttlichkeit,
als in der Idee der Menschlichkeit.

* * *

Die Juden sind die
„Pfandfinder der Menschheits-Seele".

* * *

Pressenotizen.

Eine Zeitschrift für jüdisches Genossenschaftswesen in Berlin.

(JPZ) Berlin. Vor kurzem ist in Berlin die erste Nummer der „Zeitschrift der jüdischen Kooperation", Organ des Zentralverbandes zur Förderung des jüdischen Genossenschaftswesens in Osteuropa, erschienen. Die erste Nummer enthält einen Programmartikel der Redaktion. Ferner N. Sig: Jüdische Arbeit und jüdische Kooperation; J. Boham: Die Kredit-Kooperation in Deutschland; M. Schwikewitsch: Die jüdische Kredit-Kooperation in Bessarabien vor und nach dem Kriege; endlich Mitteilungen über die jüdischen Kredit-Kooperationen in Litauen, Lettland, Polen und Palästina, die internationale genossenschaftliche Ausstellung in Genf; den Zentralverband jüdischer Genossenschaften in Osteuropa usw. (WM)

(AJP) *Wien.* Die Zentrale des Keren Hatauro bereitet für die Zeit zwischen Pessach und Schewuoth eine große Aktion in allen Ländern. Zu Pessach erscheint die erste Nummer der *„Blätter des Keren Hatauro"*.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

Eugen Höflich: „Die Pforte des Ostens", (Das arabisch-jüdische Palästina vom panasiatischen Standpunkt aus). Benjamin Harz-Verlag, Berlin-Wien 1923.

Ramsay MacDonald: „In Palästina", (Altes und Neues) herausgegeben vom Keren Hajessod, Berlin 1924.

Wege zur Verständigung: (Heft I.) „Der Judenhaß" von Prof. Lujo Brentano-München, Philo-Verlag, Berlin 1924.

Das Licht: (Heft 4.) Dr. Paul Rieger". „Vom Heimatsrecht der deutschen Juden", dritte, erweiterte Auflage, Philo-Verlag, Berlin 1924.

Felix A. Teilhaber: „Dein Reich komme!" Ein chiliastischer Roman aus der Zeit Rembrandts und Spinozas, Verlag C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin 1924.

„Ueber den Austritt aus dem Judentum". Ein Briefwechsel von Abraham Geiger, Philo-Verlag, Berlin 1924.

Jacob Efter: „Die palästinische Arbeiterbank' („Bank Hapoalim"), herausgegeben vom Komitee für das arbeitende Erez Israel, Berlin 1924.

Sport.

Hakoah I schlägt Juventus II 9 : 1 (7 : 0).

Zürich. - J. B. - Am Sonntag spielte die Hakoah-Mannschaft ihr letztes B.C.D.E. Cupspiel und gewann dasselbe in blendendem Stile. Bis zur Pause ist Hakoah siebenmal erfolgreich, während Juventus leer ausgeht. Nach der Pause drückt Hakoah konstant und erzielt zwei weitere Goals, während es Juventus nur gelingt, die Ehre zu retten. Das Spiel nimmt infolge von Tätlichkeiten eines Juventus-Spielers gegenüber einem Spieler Hakoah's ein vorzeitiges Ende, indem die Juventus-Mannschaft den Schiedsrichter beleidigt und dieser infolgedessen das Spiel abbricht. Es ist zu hoffen, daß die Schuldigen strenge zur Rechenschaft gezogen werden.

Ueber die nächsten Spiele der Hakoah ist vorderhand noch nichts bestimmtes bekannt.

Länderwettspiel Ungarn - Schweiz.

Zürich. - J. B. - Am 18. Mai 1924 findet in Zürich das Länderwettspiel Ungarn-Schweiz statt und zwar auf dem neuen Young Fellows-Platz an der Föhrlibuckstr. In der ungarischen Nationalmannschaft wirkten mehrmals 7—8 jüdische Spieler mit.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Im Wiener Gemeinderat hielt der zion. Abgeordnete Dr. *Plaschkes* eine Rede gegen die Touristenvereine, auf deren Schutzhütten Juden nicht verköstigt werden. Wiewohl der antisemitische Gemeinderat *Orel*, diese Stellungnahme des jüd. Abgeordneten als *„jüdische Frechheit"* bezeichnete, wurde *der Antrag auf Subventionierung dieser Gebirgsvereine abgelehnt.*

Geschäftliche Notiz.

Konsumverein St. Gallen.

Dem Rechnungsberichte über das 51. Geschäftsjahr des *Konsumvereins St. Gallen*, der allein in St. Gallen 30 Verkaufslokale besitzt, entnehmen wir u. a., daß der Vermögensstand am 30. Juni 1923 Fr. 330,335.— aufwies. Die Zahl der Aktionäre betrug 9762. Laut Beschluß des Verwaltungsrates (Präsident Herr A. *Zöllig*, Vizepräs. Herr Major Jules *Schönholzer)*, wurde für das Aktienkapital eine Dividende von 6 Prozent, für die Spezereien 9 Prozent und für das Brot 6 Prozent entrichtet. Fr. 7000.— konnten gemäß den gesunden Bilanzierungsgrundsätzen auf den Mobilien abgeschrieben werden. Der Konsumverein St. Gallen, dessen Fundamente vor 51 Jahren weitsichtige Männer legten, ist zu einem festgeschichteten Bau emporgewachsen und verdient dank der umsichtigen und bewährten Leitung (Verwalter Herr J. *Kaufmann)*, auch für die Zukunft vollstes Vertrauen.

Verdankung.

Unterzeichneter verdankt hiermit herzlich von Herrn L. *Wind*, *St. Gallen*, anl. Vermählung seiner Tochter mit Herrn Dr. J. *Bieber*, Zürich, folgende Spenden:

Für die Etania	Fr. 10^.—
Altersasyl Lengnau	„ 50.—
Talmud Thora Zürich	„ 50.—
Jüd. Nationalfonds	„ 50.—
Gemeinde Adass Jisroel	„ 100.—
Thalmud Thora St. Gall.	„ 50.—
Jüd. Frauenverein	„ 25.—
Israelitische Fürsorge	„ 25.—
Total	Fr. 450.—

S. Lewin.





Wochen-Kalender.



Freitag, den 11. April: Sabbat-Eingang: 6.45.
Samstag, den 12. April: Sabbat-Ausgang: Zürich: 7.50, Basel: 8.00, Lugano: 7.50, Luzern: 7.54, St. Gallen: 7.50, Genf: 8.00.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn M. van Kollem in Zürich.

Bar-Mizwoh: Osias, Sohn des Herrn Karl Rosenzweig in Zürich. Iwan, Sohn des Herrn Wilh. Cohn in Zürich. Werner, Sohn des Herrn M. Neumann in Zürich.

Verlobt: Frl. Hilde Lipmann, Bern mit Herrn Désiré Wiener, in Luzern. Frl. Felicie David, Eberbach mit Herrn Bernhard Epstein, Zürich.

Vermählt: Herrn Dr. Josua Bieber Zürich, mit Frl. Sara Wind, St. Gallen.

Gestorben: Frau Julie Weyl, geb. Pelzer, 71 Jahre alt, in Zürich. Herr Jacques Wyler, 48 Jahre alt, gestorben in Zürich.

Statt Karten

Felicie David

Bernhard Epstein

VERLOBTE

Eberbach (Baden) Zürich, Zwinglistr. 32

April 1924



STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 11. April bis 13. April 1924.

Freitag: **Der letzte Walzer**, Operette von Straus, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: Klassikervorstellung zu ermässigten Preisen: **Romeo und Julia**, Trauerspiel von Shakespeare (gespielt vom Ensemble des Schauspielhauses, Dir. Wenzler), Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Die Hochzeit des Figaro**, Oper von Mozart. Sonntagabend 8 Uhr: **Der letzte Walzer**, Operette von Straus.

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag: **Jedermann**, von Hugo von Hofmannsthal. Samstagabend 8 Uhr: (im Stadttheater Klassikervorstellung zu ermässig. Preisen) **Romeo und Julia**, Trauerspiel von W. Shakespeare. Sonntagnachm. geschlossen. Abends 8 Uhr: **Die Liebhaber**, Kom. von B. Shaw.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.